



Liebe Leserin, lieber Leser,

wie wäre es wohl geworden, man hätte früher, in der einen oder anderen Situation, eine andere Entscheidung getroffen? Wäre das Leben anders verlaufen? Wäre es vielleicht besser geworden? Hätte man Fehlentwicklungen vermeiden können? „Hinterher ist man immer schlauer“, sagt eine Redensart. Ja, wenn man damals gewusst hätte, was man heute weiß, dann wäre wohl alles anders gekommen.

Es fällt schon auf, dass diese Denkweise in letzter Zeit sehr häufig in Talkshows und bei Interviews mit Verantwortungsträgerinnen und -trägern auftaucht. Hätte man das mit dem russischen Öl nicht wissen können? Waren Frau X oder Herr Y zu fahrlässig? Hätte man auf Putin früher reagieren müssen? Wäre die Corona-Pandemie nicht anders verlaufen, wenn man dieses oder jenes beachtet hätte? Warum hat man nicht frühzeitig erkannt, wie man die heutige Situation hätte vermeiden können?

Ich muss sagen, mir geht dieses nahezu arrogante Gefrage ordentlich auf den Geist und ich bewundere die Befragten, dass sie immer noch und immer wieder diese geradezu sinnlosen Fragen beantworten. Was wäre denn, wenn wir gewusst hätten? Wir wussten es aber nicht. Die Vergangenheit kennen wir, die Zukunft ist uns verschlossen und darin liegt das Dilemma.

Ich muss, wie sicher die meisten Menschen, immer wieder Entscheidungen treffen, die in meine Aufgaben und Kompetenzen fallen und ich treffe sie nach bestem Wissen und Gewissen, möglichst umsichtig, nicht selten abwägend, aber dann muss eben eine Entscheidung her, damit es weitergeht. Damit verbindet sich immer auch die Hoffnung, dass diese Entscheidung relevant und für die Zukunft die richtige ist. Aber wie es werden wird, weiß ich nicht. Zögerer und Zauderer haben nie die Zukunft mitgestaltet.

Für mich zählen da zwei Begriffe: Mut und Zuversicht. Die richten sich in erster Linie nach vorne: mutig sein und Entscheidungen treffen und zuversichtlich sein, dass sie in die Zukunft tragen und sich als richtig erweisen. Beide Begriffe haben aber auch etwas mit dem Blick zurück in die Vergangenheit zu tun. Der alte Josua, der sein Volk in Sichem versammelt hat, blickt tief in die Geschichte des Volkes zurück und beschreibt, was das Volk auf dem langen Weg mit Gott erlebt

hat und dann trifft er eine zukunftsrelevante Entscheidung: „Entscheidet heute, wem ihr dienen wollt, den alten Göttern oder dem einen Gott ... Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen“ (Josua 24,15).

Um Mut und Zuversicht zu gewinnen, kommt es nicht so sehr darauf an, ob in der Vergangenheit alles gelungen ist oder man es hätte besser wissen können. Entscheidend ist, dass im Blick zurück deutlich wird, dass es da einen gab, der in allen Phasen des Lebens zu mir gestanden hat, der auch mein Scheitern kennt und mein Ringen nach den richtigen Entscheidungen, der bei mir bleibt und mir um seinetwillen Zukunft und Hoffnung verspricht: „Denn ich weiß wohl was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung“ (Jeremia 29,11). So hört es das alte Volk Israel in der babylonischen Gefangenschaft. Die hatten genügend Grund, über ihre Vergangenheit verzweifelt zu sein und hätten sich und andere mit den Fragen quälen können, mit denen heute Politikerinnen und Politiker gequält werden. Vielleicht haben sie es auch getan, aber dann kommt eben dieser zukunftsweisende Satz, der alles verändert und das vielleicht heute noch kann. Das Volk jedenfalls gewinnt, mitten in der Krise, Mut und Zuversicht und wird so die Krise gestalten.

Und heute? Heute blicken wir zurück und bezichtigen andere ihres Versagens, weil es so geworden ist, wie es gerade ist und uns das nicht gefällt. Gründe dafür mag es genügend geben. Aber sie alle zu kennen, hilft das? Bewahrt es uns in der Zukunft vor falschen Entscheidungen? Gibt es uns Mut und Zuversicht?

Ich erlaube mir den Blick zurück und blicke auf den, der mich mein ganzes Leben lang begleitet hat, der meine Siege kennt und meine Niederlagen, der mir Perspektive schafft und sich bei meinem Scheitern nicht abwendet sondern umfänglich zu mir steht, der als „Gott mit uns“ in diese Welt gekommen ist und der Welt eine neue Hoffnung gegeben hat, der eine gute Botschaft verkündet hat und selbst den Tod und damit alles Lebenswiderwärtige besiegte. Weil der zu mir gehört und ich zu ihm, gewinne ich auch in den Krisenzeiten immer wieder Mut und Zuversicht, blicke auf die mir verschlossene Zukunft und vertraue darauf, dass er schon da ist.

Wir Christinnen und Christen, die wir uns auf Christus berufen, sollten diesen Mut und diese Zuversicht der Welt zeigen, indem wir uns nicht fangen lassen vom menetekelhaften Beschwören der Vergangenheit, sondern uns dem Heil zuwenden, das durch Christus geworden ist, mitten in der Krise oder gerade dann.

Michael Noss  
Präsident



Mit Klick auf das Bild öffnen Sie YouTube. Hier geht es zu unserer [Datenschutzerklärung](#).

## Inhalt

- [Aktuelles aus den Landesverbänden: Ein Jahr nach der Flut](#)
- [So vielfältig ist das Studium an der Theologischen Hochschule Elstal](#)
- [Unterstützung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen](#)
- [MLI-Kongress](#)
- [Materialsammlung „Geschlechtliche Identitäten & sexuelle Orientierungen“](#)
- [Micha-Aktionsmonat: überLebenswert - Klima und globale Nächstenliebe](#)
- [Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung](#)
- [EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld](#)

## Aktuelles aus den Landesverbänden

### Ein Jahr nach der Flutkatastrophe: Was die Menschen bewegt



Foto: FeG Deutschland | AW

Ein Jahr ist es her, seit Unmengen von Regen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands und anderer Länder dafür gesorgt haben, dass kleine Bäche zu großen Flüssen wurden, die über die Ufer traten und verheerende Überschwemmungen verursachten. Ein Jahr nach der Flut fällt die Bestandsaufnahme recht unterschiedlich aus. Auch Gemeinden und Einzelpersonen des BEFG waren und sind betroffen. Die Fluthilfe des BEFG hat von Anfang an geholfen. Insgesamt wird deutlich: Es ist ein langer Atem nötig. Lesen Sie mehr im Anhang des Newsletters.

---

## Vielfalt im Studium an der Theologischen Hochschule Elstal

### Aufruf zum Theologie- und Diakoniestudium



„Es gibt kaum Studiengänge, die so vielfältig und spannend sind wie das Theologiestudium“, so Prof. Dr. Michael Kißkalt, Rektor der Theologischen Hochschule Elstal, in seinem Aufruf zum Theologie- und Diakoniestudium. „Ganz besonders ist in Elstal das Hauptfach Mission und Diakonie mit dem großen Thema der Sendung von Christen und Kirche in Welt und Gesellschaft“. Mehr Informationen über das Studium bietet der neue Studienflyer „Theologie studieren. Persönlichkeit entfalten. Verantwortlich handeln“, der gerne in Gemeinden ausgelegt werden darf und dabei helfen kann, Menschen im persönlichen Gespräch zu einem Theologiestudium zu ermutigen. Mehr darüber gibt es im Anhang.

---

## Unterstützung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

### Spendenbitte für den Sommer



„Junge Menschen in eine Beziehung mit Jesus zu führen: Alle Dinge, die wir im GJW tun, sind auf diesen Zweck ausgerichtet“, so formuliert Udo Rehmann den Auftrag des Gemeindejugendwerks. Motivierte und befähigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen dabei eine entscheidende Rolle. Das GJW unterstützt die Engagierten in den Gemeinden mit verschiedenen Materialien, die die biblische Botschaft zeitgemäß, innovativ und kreativ erlebbar machen. Der BEFG bittet diesen Sommer um Spenden zur Förderung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, damit diese ihren Glaubensweg entdecken, ihre Gaben entfalten können und als Persönlichkeiten gestärkt werden. Die Spenden ermöglichen auch solche Highlights wie das BUJU, das in diesem Jahr endlich wieder stattfinden kann. Erfahren Sie dazu im Anhang dieses Newsletters.

## MLI-Kongress

Jetzt noch zum Frühbucherpreis anmelden!



Vom 23. bis 25. September findet MLI in Leipzig statt. MLI steht für Mitarbeiten. Leiten. Inspirieren und ist ein Event für alle, die sich in der Gemeinde für junge Menschen engagieren. Ein ganzes Wochenende lang können sie in vielen Seminaren neue Anregungen für ihre Arbeit bekommen und aus inspirierenden Predigten persönliche Glaubensanstöße mitnehmen. Die Hauptrednerin des Kongresses ist Clare Hooper aus Bristol in Großbritannien. Weitere Informationen zu ihr und zu den über 20 Seminaren gibt es auf der GJW-Seite. Bei Anmeldung bis zum 17. Juli gibt es den Frühbucherpreis. Die Teilnahme an MLI eignet sich besonders als ganzes Team. [www.gjw.de/mli](http://www.gjw.de/mli)

---

## Geschlechtliche Identitäten & sexuelle Orientierungen

Kommentierte Materialsammlung



Die Akademie Elstal hat - wie bereits beim Bundesrat angekündigt - eine kommentierte Materialsammlung zum Thema „Geschlechtliche Identitäten & sexuelle Orientierungen“ veröffentlicht. Sie soll Gemeinden dabei unterstützen, einen Raum für eine wertschätzende und ergebnisoffene Auseinandersetzung mit sexueller Identität und Vielfalt zu schaffen. Die Materialsammlung möchte als „perspektiveneröffnende Unterstützung in der inhaltlichen Auseinandersetzung, über die eigenen Positionen hinaus, verstanden werden“, heißt es in der Einleitung zur [Materialsammlung](#). Darin sind Podcasts, Bücher, Broschüren, Stellungnahmen, Filme und Blogs zu finden.

---

## Micha-Aktionsmonat im Oktober

überLebenswert - Klima und globale Nächstenliebe



Immer mehr Kirchen und christliche Gemeinschaften suchen ihren Platz im Einsatz für gerechtere Verhältnisse in der Gesellschaft und im Einsatz für das „überLeben“ der Schöpfung. Micha Deutschland e.V. lädt Gemeinden ein, am diesjährigen Aktionsmonat unter dem Motto „überLebenswert - Klima und globale Nächstenliebe“ teilzunehmen. Der Micha-Aktionsmonat im Oktober ist speziell für Gemeinden, Gottesdienste und Gruppenveranstaltungen konzipiert. Wer sich anmeldet, erhält einen digitalen Material- und Methodenkoffer mit Videos, Grafiken, Vorschlägen zur Gottesdienstgestaltung sowie weitere Tipps und Ideen, wie Gemeinden auch nach dem Aktionsmonat auf dem Weg globaler Nächstenliebe weitergehen können.

[www.micha-initiative.de/Aktionsmonat22](http://www.micha-initiative.de/Aktionsmonat22)



## Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung Resolution zur Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes



Foto: Leni Breymaier

Auf dem Kongress „Gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung“ vor Pfingsten, bei dem auch das [BEFG-Netzwerk gegen Menschenhandel](#) als Kooperationspartner mitgewirkt hat, wurde eine Resolution zur Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes verabschiedet, die im Juni allen Abgeordneten des Deutschen Bundestags zugestellt wurde. Am 1. Juli 2017 ist das Prostituiertenschutzgesetz in Kraft getreten. Nun soll es bis 2025 evaluiert werden. Die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner plädieren unter anderem dafür, „dass bei der Evaluation des Prostituiertenschutzgesetzes ein möglichst breites Spektrum an Expertise und praktischer Erfahrung abgebildet wird“. Notwendig sei außerdem der „Austausch auf europäischer Ebene sowie mit außereuropäischen Ländern, die Erfahrungen mit dem sogenannten ‚Gleichstellungsmodell‘ bzw. ‚Nordischen Modell‘ gemacht haben“. Zur Unterstützung dieser Resolution werden noch bis September Unterschriften gesammelt. Dann erhalten die Abgeordneten das Ergebnis der Unterschriftensammlung sowie eine Liste von unterstützenden Organisationen, Kontaktdaten von Aussteigerinnen und eine Literaturliste zum Thema.

[www.schoenblick.de/de/unterschriftenaktion](http://www.schoenblick.de/de/unterschriftenaktion)

---

## EBM INTERNATIONAL: Geschichten vom Missionsfeld Saare Tabitha stärkt das Selbstwertgefühl von Frauen



Mitten in Maroua, der Provinzhauptstadt des Hohen Nordens in Kamerun, arbeitet seit nunmehr zwei Jahrzehnten die Mädchenschule Saare Tabitha. Cathérine Kolyang, die Direktorin, ist überzeugt: „Wirkliche Entwicklung und Veränderung ist dann möglich, wenn es gelingt, das Selbstwertgefühl der jungen Frauen zu stärken.“ Sie erzählt die Geschichte von **Ahiakai**, die als Halbweise aufwuchs und gelähmt ist. 2019 hat sie ihre Ausbildung an der Mädchenschule erfolgreich beendet, nachdem sie im regulären Schulsystem gescheitert war. „Auch ich werde jetzt ‚Madame‘ genannt. Ich werde respektiert und kann jeden Tag mein Bestes geben“, so Ahiakai. Heute ist Ahiakai verheiratet und hat einen Sohn. Mehr darüber erfahren Sie im Anhang.

## Impressum

Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland  
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Redaktion: Julia Grundmann, Jasmin Jäger

Video: Helge Eisenberg

Bundesgeschäftsstelle  
Johann-Gerhard-Oncken-Str.7  
14641 Wustermark  
Tel.: 033234 74-105  
Fax: 033234 74-199  
[info@befg.de](mailto:info@befg.de)  
[www.befg.de](http://www.befg.de)

[Datenschutzerklärung](#)

## Anhang

### Von Hoffnung, Frust und langem Atem

Ein Jahr nach der Flutkatastrophe: Was die Menschen bewegt

Ein Jahr ist es her, seit Unmengen von Regen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands und anderer Länder dafür gesorgt haben, dass kleine Bäche zu großen Flüssen wurden, die über die Ufer traten und verheerende Überschwemmungen verursachten. Ein Jahr nach der Flut fällt die Bestandaufnahme recht unterschiedlich aus. Auch Gemeinden und Einzelpersonen des BEFG waren und sind betroffen. Die Fluthilfe des BEFG hat von Anfang an geholfen. Insgesamt wird deutlich: Es ist ein langer Atem nötig.

„Ehrlich gesagt bin ich ein wenig in Sorge, wenn ich an den bevorstehenden Jahrestag der Flutkatastrophe denke“, sagt Ralf Beyer, gemeinsamer Fluthilfekoordinator vom Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) und vom Bund Freier evangelischer Gemeinden (Bund FeG). „Bei vielen Menschen wird da einiges wieder hochkommen von den traumatischen Ereignissen, die sie vor einem Jahr erlebt haben.“ Leider seien viele Menschen in den betroffenen Gebieten sehr frustriert und enttäuscht, weil der Wiederaufbau so schleppend vorangehe und sie sich von offizieller Seite in ihrer Not alleingelassen fühlten, gibt er zu bedenken. Er und sein Netzwerk von Helferinnen und Helfern werden aber - wie bereits in den vergangenen zwölf Monaten - vor Ort und für die Menschen da sein. 12.000 bis 18.000 Personentage haben sie im vergangenen Jahr an Hilfseinsätzen organisiert, schätzt Beyer. Dies sei von den Leuten vor Ort sehr bewusst wahrgenommen und wertgeschätzt worden. So schrieb ihm unlängst eine Familie: „Ohne euch hätten wir oft sehr gefroren und auch Hunger gehabt. Ihr wart monatelang unser Anker, hattet stets Kaffee und Kuchen und vor allem ein offenes Ohr für uns.“

Dass nach Schlamm schaufeln und Schutt wegstemmen mehr und mehr die Notwendigkeit der psychosozialen Hilfe in den Vordergrund rückt, stellt auch Udo Hermann, Mitglied der Bundesgeschäftsführung des BEFG, fest, der dem Lenkungsausschuss Fluthilfe von BEFG und Bund FeG angehört: „Diese lange Zeit, in der in manchen Gebieten noch nichts vorangeht, ist

sehr belastend für die Leute. Deshalb vermitteln wir schon seit einiger Zeit Therapeutinnen und Seelsorger, um die Menschen in der Aufarbeitung der Geschehnisse zu begleiten.“

Jens Mankel, Seelsorgereferent in beiden freikirchlichen Bündeln, koordiniert die Vermittlung von Seelsorge, Beratung, Therapie, Supervision und Schulung für die Betroffenen und Helfenden in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Über seine Vermittlung fand auch ein Traumaseminar in der EFG Hagen statt, die durch die Flut so große Schäden erlitten hat, dass eine Totalsanierung nötig ist. Pastor Ronald Hentschel zeigt sich begeistert: „Dieses Seminar war fantastisch. Es ist sehr gut in unserer Gemeinde angenommen worden.“ Kurz nachdem die Wassermassen die Kirche überflutet hatten, sei man noch davon ausgegangen, dass nur das Gebäude zerstört sei. Doch auch Privatpersonen waren betroffen. Gerade in diesem Zusammenhang sei es sehr hilfreich gewesen, dass durch den Fluthilfefonds des BEFG und des Bundes FeG sehr kurzfristig und unbürokratisch geholfen werden konnte. Die Bewilligung finanzieller Mittel durch offizielle Stellen dauert sehr lange, das hat auch die Gemeinde in Hagen feststellen müssen: „Die Vorplanung lief super“, so Hentschel, „aber seitdem brauchen wir viel, viel Geduld.“ Dennoch blicke man hoffnungsvoll in die Zukunft. „Wir haben diesen Einschnitt genutzt und den Wiederaufbau so geplant, dass wir uns nach Abschluss der Bauarbeiten energetisch auf der Höhe der Zeit befinden mit einer Heizungsanlage mit Wärmepumpe und allem, was dazu gehört.“

Die kleine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Wuppertal-Barmen „Köbners Kirche“ muss auch noch warten. Das Untergeschoss des Gemeindehauses, das Wasserschäden erlitten hatte, konnte zwar trockengelegt werden, weiter ist aber noch nichts geschehen. „Wir müssen erst einmal eine Lösung finden, dass so etwas nicht wieder passiert, bevor wir renovieren und neues Mobiliar anschaffen“, sagt Ute Hoffmann von „Köbners Kirche“. Das denkmalgeschützte Gebäude war bereits vom letzten Hochwasser 2018 betroffen. 2019 hatte der Sturm „Friederike“ Teile des Kirchendachs zerstört. Mit der Flut 2021 wurde die Gemeinde also in kürzester Zeit wiederholt gebeutelt. Mit 50.000 Euro aus der Fluthilfe konnte zunächst Soforthilfe geleistet werden. Ein Gutachten für künftige Schutzmaßnahmen ist mittlerweile erstellt, Ideen gibt es auch, nur die Finanzierung ist noch völlig unklar. Der Gottesdienstraum ist glücklicherweise verschont geblieben.

Das war in der EFG Dormagen nicht der Fall. Dort musste die Gemeinde in den vergangenen Monaten ihre Gottesdienste im Schützenhaus oder in der Kulturhalle feiern. Sie hat auch das Konzept der Hauskirche ausprobiert: Mehrere kleinere Gruppen von Gottesdienstbesuchern und -besucherinnen feierten in Privatwohnungen. „Aber wir haben gemerkt: Die Leute haben große Sehnsucht nach einem zentralen Gebäude, einem festen Treffpunkt - wo man auch mal Dinge planen kann und nicht nur von Woche zu Woche lebt“, sagt Gemeindepastor Roger Bahr. Auch hier müsse man überlegen, wie man sich langfristig schützt. „Als neulich Starkregen angesagt war, haben wir kurzerhand Sandsäcke vor die Tür gelegt, aber das ist ja auch keine Lösung auf Dauer“, so Bahr. Dennoch ist die Kirche soweit wiederhergestellt, dass die Gemeinde hofft, am 14. August Einweihungsgottesdienst feiern zu können. Roger Bahr, für den das gleichzeitig auch ein Abschiedsgottesdienst ist, ist dafür sehr dankbar: „Uns bekannte Privatleute waren Gott sei Dank nicht betroffen und bei unserem Gemeindeleben im Provisorium haben alle immer toll mit angepackt.“ Auch diese Gemeinde konnte auf das Wissen und das Netzwerk des Fluthilfekoordinators Ralf Beyer zurückgreifen.

Gut 1,6 Millionen Euro an Spendengeldern sind beim BEFG eingegangen. Rund 600.000 Euro wurden davon bislang eingesetzt - im Wesentlichen zur Unterstützung von betroffenen Privatpersonen und Gemeinden. Es wurden davon aber in der Region tätige Hilfsorganisationen und ihre konkreten Angebote mitfinanziert. Ein größerer sechsstelliger Betrag ist zur Unterstützung der direkt betroffenen BEFG-Gemeinden zurückgestellt, um auf Abruf schnell zur Verfügung zu stehen.

Dass der Wiederaufbau von Region zu Region in sehr unterschiedlichem Tempo abläuft, beobachtet auch Ralf Beyer: „Es gibt Gegenden, da ist vieles schon neu und schöner als vorher, aber es gibt eben auch die Regionen, in denen es noch genauso aussieht wie vor einem Jahr, wo noch nicht mal klar ist, ob die Häuser abgerissen werden dürfen oder nicht.“ Besonders



schlimm sei es in der kalten Jahreszeit gewesen, wenn Menschen noch in Wohnungen mit kaputten Scheiben leben mussten und kaum ein Fenster erleuchtet war. Jemand sagte dazu: „Es sieht aus, als schaue man in lauter dunkle Löcher.“ Um in diese Dunkelheit Licht zu bringen, werden Beyer und viele weitere Helferinnen und Helfer auch nach dem Jahrestag weiterhin präsent sein, um die Sorgen der Menschen zu teilen und zu helfen. Und dann gibt es auch Rückmeldungen, die Zuversicht vermitteln und Hoffnung schenken: „Ich finde es so bemerkenswert, wie feinfühlig ihr immer wieder an all Eure Mitmenschen denkt. Und wie sensibel ihr mit den Herausforderungen umgeht und sie meistert! Ihr seid so groß! Das größte Flut-Geschenk! Danke!“

Julia Grundmann

---

## So vielfältig ist das Studium an der Theologischen Hochschule Elstal

Aufruf zum Theologie- und Diakoniestudium

Jetzt ist die Zeit, sich an der Theologischen Hochschule Elstal für das Studium der Evangelischen Theologie (B.A. und M.A.) oder von „Diakonie und Sozialtheologie“ (M.A.) zu bewerben. Es gibt kaum Studiengänge, die so vielfältig und spannend sind wie das Theologiestudium: Zuerst lernt man den Umgang mit Texten, besonders natürlich mit der Bibel. Das Erlernen von Griechisch und Hebräisch ist mit unseren tollen Sprachlehrern und studentischen Tutorien gut zu schaffen. Und die biblischen Texte in ihrem historischen Kontext zu entdecken, ist wie eine spannende Reise. In der Kirchengeschichte erfährt man viel über das Auf und Ab von Kirche und Mission in der Geschichte und lernt daraus für heute; in der Systematischen Theologie wird man hineingenommen in philosophisches und logisches Denken, um in aktuellen Diskussionen seinen Glauben verantworten zu können. In der Praktischen Theologie erhält man eine gute Bildung in Fragen von Psychologie und Seelsorge, von Rhetorik und Predigt, vom Lehren und Lernen, von Gemeindeaufbau und Leitung. Ganz besonders ist in Elstal das Hauptfach Mission und Diakonie mit dem großen Thema der Sendung von Christen und Kirche in Welt und Gesellschaft, mit allen interkulturellen und interreligiösen Herausforderungen, im Umgang mit Armut und Not, mit vielen soziologischen Impulsen und Hinweisen darauf, wie Mission heute aussieht. Dass das Theologiestudium so bunt ist, hängt damit zusammen, dass man insbesondere auf die pastoralen und diakonischen Berufe hin ausbildet, in denen man so vielfältigen und spannenden Herausforderungen begegnet. Mehr dazu im [neuen Flyer](#) der Hochschule „Theologie studieren. Persönlichkeit entfalten. Verantwortlich handeln“. Wir freuen uns auf [Bewerbungen für das Studium](#) in Elstal möglichst bis 31. Juli 2022 wenn man preiswert und schön auf dem Campus wohnen will (wenn man das nicht will, kann man sich bis Ende August bewerben).

Prof. Dr. Michael Kißkalt

## Ermutiger und Begleiter für den Glaubensweg Spenden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

„Junge Menschen in eine Beziehung mit Jesus zu führen: Alle Dinge, die wir im GJW tun, sind auf diesen Zweck ausgerichtet“, so formuliert Udo Rehmann den Auftrag des Gemeindejugendwerks. Der BEFG bittet diesen Sommer um Spenden zur Förderung der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Diese ermöglichen mitunter solche Highlights wie das BUJU, das in diesem Jahr endlich wieder stattfinden kann.

„Die biblische Botschaft soll für Kinder und Jugendliche erlebbar werden und jede Ortsgemeinde ein phantasievoller und sicherer Lebensraum sein. Wir wollen, dass die jungen Menschen eine persönliche Beziehung zu Jesus erfahren, die ihrem Leben Sinn und Hoffnung gibt und sie herausfordert - dass sie Verantwortung in der Gemeinde und in der Gesellschaft übernehmen,“ führt der Leiter des Dienstbereichs Kinder und Jugend weiter aus.

In der Spendenbitte, die einige Haushalte auch postalisch erhalten haben, heißt es dazu weiter: „Motivierte und befähigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielen dabei eine entscheidende Rolle. Das GJW unterstützt die Engagierten in den Gemeinden mit verschiedenen Materialien, die die biblische Botschaft zeitgemäß, innovativ und kreativ erlebbar machen.“

Zu diesen Materialien zählen beispielsweise die KIGO-App [Miteinander Gott entdecken](#), die [Kunterbunte Box](#), mit der sich Kinder und die Mitarbeitenden gemeinsam auf eine spannende Reise durch eine biblische Geschichte begeben - analog in den Gemeinderäumen und multimedial im Internet - oder auch [StartUP](#) für den Gemeindeunterricht, das Mitarbeitende befähigt, in tragfähige Beziehungen zu den Teens zu investieren und mit ihnen gemeinsam die Bibel zu entdecken.

Außerdem organisiert das GJW Veranstaltungen wie [MLI](#) (Mitarbeiten.Leiten.Inspirieren), wo Mitarbeitende vom 23. bis 25. September in Leipzig die Möglichkeit haben werden, aus gemeinsamem Lobpreis und durch lebensnahe Predigten neue Kraft zu schöpfen und in über 20 Seminaren und Workshops für ihren Dienst neu inspiriert und befähigt zu werden.

Zudem steht das Highlight für Kinder und Jugendliche kurz bevor. [Das BUJU](#) kann nach mehrjähriger Corona-Pause wieder stattfinden, vom 1. bis 6. August in Otterndorf am Elbstrand. „Gerade persönliche Begegnungen sind für junge Menschen auf ihrem Glaubensweg prägend und wichtig. Die vielen Herausforderungen der Gegenwart erfordern viel Mut von der jungen Generation. So lautet das diesjährige Thema auch ‚Mutiges Herz‘. Wir wünschen uns, dass Jugendliche beim BUJU Gott begegnen und sich ermutigen lassen, um seinetwillen Glauben und Leben zu gestalten“, heißt es in der Spendenbitte des Bundes.

Das Festival bietet jungen Menschen die Möglichkeit, sich als Gemeinschaft im Glauben gegenseitig zu bestärken, andere Christinnen und Christen kennenzulernen und Glaubensbegleitern zu begegnen. Um die Wichtigkeit solcher Begegnungen weiß auch Udo Rehmann aus eigener Erfahrung: „Als 14-Jähriger habe ich mal eine Freizeit verpasst. Danach hatte ich das Gefühl, alle hatten etwas mit Jesus erlebt, nur eben ich nicht. Ein junger Erwachsener hat das damals vermutlich irgendwie verstanden und hat sich Zeit genommen, hat mit mir Bibel gelesen. Und zum ersten Mal verstand ich, wie sehr die Texte mich persönlich und mein Leben meinen. Es war der Moment, in dem ich meine Beziehung zu Jesus in der Taufe wirklich bejaht habe - durch diesen Mitarbeiter.“

[Anmeldungen zum BUJU](#) sind weiterhin möglich. [Spenden für die Kinder- und Jugendarbeit](#) können auch ganz bequem online getätigt werden.

Spendenkonto: IBAN: DE14 5009 2100 0000 0333 08 | Spar- und Kreditbank Ev.-Freik. Gem. eG

Timo Neumann

## Saare Tabitha stärkt das Selbstwertgefühl von Frauen

*Maroua ist die Provinzhauptstadt des Extremen-Nordens in Kamerun. In der Metropole mit über 200.000 Einwohnern pulsiert das Leben. Der Markt ist beeindruckend groß und bekannt im ganzen Land. Viele Menschen, auch aus den Nachbarländern, kommen nach Maroua, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die Verbesserung des eigenen Lebens zu nutzen oder um an der Universität zu studieren.*

### Saare Tabitha: Ausbildung für Mädchen und Frauen in Maroua

Die Region war schon immer ein multireligiöser Raum, in dem  $\frac{3}{4}$  Muslime und  $\frac{1}{4}$  Christen eigentlich friedlich zusammenleben. Dieser Frieden ist jedoch seit 2013 massiv bedroht: Durch den Terror der radikalen Boko-Haram-Sekte aus Nigeria sind besonders die Menschen im westlichen Grenzgebiet regelmäßig Opfer von Gewalt, Überfällen und Anschlägen. Selbst im sonst sicheren Maroua gab es regelmäßig Anschläge und viele Opfer. Mitten in dieser Mischung aus pulsierender Provinzhauptstadt und Zentrum von großen Herausforderungen arbeitet seit nunmehr zwei Jahrzehnten die Mädchenschule Saare Tabitha. In ihrem letzten Bericht erzählte uns Cathérine Kolyang, die Direktorin, die Geschichte von einer besonderen Frau:

### Selbstvertrauen wächst

Ahiakai wuchs als Halbwaise auf und ist gelähmt. Im Jahr 2019 konnte sie als Absolventin ihre Ausbildung an der Mädchenschule erfolgreich beenden. Aber der Weg dorthin war für die junge Frau mit großen Hindernissen belegt. Sie scheiterte zunächst am normalen Schulsystem in Maroua und kam dann an die Mädchenschule zu einer Ausbildung. Sie traute sich kaum etwas zu und hatte wegen ihrer Behinderung viele Ängste. Sie glaubte, dass diese auf einen Zauber zurückzuführen ist. Aber das Team von Saare Tabitha arbeitete viel an Ahiakais Selbstwert.

### Ein selbstbestimmtes, neues Leben

„Auch ich werde jetzt ‚Madame‘ genannt. Ich bin überglücklich und lebe in diesem Ausbildungszentrum meinen Traum. Ich werde respektiert und kann jeden Tag mein Bestes geben“, erzählt Ahiakai freudig, als sie die Mädchenschule noch einmal besucht. Nicht nur beruflich hat sich für die Frau das Leben verändert: Als in der Regenzeit ihre ärmliche Hütte zerstört wurde, war sie selbst in der Lage, sich eine neue kleine Unterkunft bauen zu lassen. Heute ist Ahiakai verheiratet und die beiden haben einen wunderbaren Jungen.

### Mehr als eine Ausbildung: Echte Veränderung

Für Cathérine steckt in dieser eindrücklichen Geschichte der Kern ihrer langjährigen Ausbildungsarbeit in Maroua: Wirkliche Entwicklung und Veränderung ist dann möglich, wenn es gelingt, das Selbstwertgefühl der jungen Frauen zu stärken. Dann kann auch nach der Ausbildung ein eigenständiges Leben gelingen und die Frauen machen einen wirklichen Unterschied in ihren Heimatorten und verändern ihre Familien und letztlich das gesamte Umfeld.

### Nach einem Bericht von Cathérine Kolyang

„Saare Tabitha“ und weitere Ausbildungszentren in Kamerun und anderen Ländern Afrikas können mit einer Spende für den Verwendungszweck „Berufsausbildung in Afrika“, Projektnummer 41250, gefördert werden. [Hier geht es zur Online-Spendenmöglichkeit.](#)